

Gruß zum 2.Sonntag nach Ostern, Hirtensonntag - Misericordias Domini

„Wat den Eenen sin Uhl', ist den Annern sin Nachtigall“. So schreibt der plattdeutsche Schriftsteller Fritz Reuter in seinem Buch „Ut mine Stromtid“. Was dem einen Unbehagen bereitet, zum Beispiel das geheimnisvolle Rufen der Eule in dunkler Nacht, das erfreut den anderen, wie etwa der Gesang einer Nachtigall.

So bangen in diesen Tagen die Landwirte um ihre gepflügten und frischbestellten Felder. Diese trocknen immer mehr aus und der Wind treibt dunkle Staubwolken übers Land. Andere wiederum freuen sich am Sonnenschein und fahren hinaus an die Westküste, natürlich unter Einhaltung der Corona-Vorsichtsmaßnahmen, und dort können sie auf den Wiesen und Deichen das fröhliche Spiel unzähliger neugeborener Lämmer beobachten. Ein Schäfer ist meist nicht zu sehen. Zäune halten die Herden zusammen.

Das war früher, in biblischer Zeit, anders. Die Arbeit der Schäfer war hart und schwer. Obwohl die Hirten meist zur untersten Schicht des Volkes gehörten und sie oft von anderen wegen ihres rauen Lebens verachtet wurden, bezeichneten sich viele Fürsten, Könige und Priester selbst gern als „Hirten ihres Volkes“. Die einen kümmerten sich wirklich um ihre „Herde“, die anderen wollten nur „ihre Schäfchen ins Trockene bringen“. Ihnen ging es vornehmlich um eigene Interessen.

David preist in Psalm 23 seinen Gott als einen guten, treuen Hirten, der sich um alle Menschen kümmert, mit Nahrung und Wasser versorgt, sie beschützt und begleitet. Bis heute zählt dieser Psalm zu den Kleinoden der biblischen Texte. Ich denke gern daran, wie wir diesen Psalm in den Konfirmandenfreizeiten auf dem Knivsberg nachgespielt haben. Und wie oft wird er gebetet, in frohen Stunden voller Dankbarkeit, aber auch in ernsten Zeiten, am Krankenbett oder bei Bestattungsfeiern.



Vor uns liegt der „Sonntag des Guten Hirten“. Selbstverständlich wird der 23. Psalm gebetet. Im Johannesevangelium wird Jesus „Guter Hirte“ genannt. Er kümmerte sich, suchte „verlorene“ Menschen, um die andere einen Bogen machte, stiftete Gemeinschaft und neues Gottvertrauen.

Jesus als guter Hirte, Fresko aus dem 3. Jahrhundert n.Chr. in der Calixtus-Katakombe in Rom.

In den biblischen Texten des morgigen Sonntages wird auch vor „falschen Hirten“ gewarnt. So wettet der Prophet Hesekiel gegen die Mächtigen seiner Zeit: „So spricht Gott, der Herr: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden?“ (Hesekiel 34,2, ähnlich Jeremia 23, 1+2 und Jesus – siehe unten im Text des Evangeliums.) Leider gibt es solche falschen Hirten bis heute!

Und eine zweite ganz wichtige Botschaft lautet: Seid füreinander ein „Guter Hirte“! Denkt an die Menschen, die euch anvertraut sind und denkt besonders an alle, die es nicht leicht haben im Leben. Setzt euch für sie ein! Mit Liebe, Geduld und Barmherzigkeit. Alle sind dazu aufgerufen. Nach Martin Luthers Lehre vom „Priestertum aller Gläubigen“ sind alle Getauften zugleich auch „Pastoren“, also „Gute Hirten“.

Unser Sonntag trägt auch einen zweiten, lateinischen Namen: „Misericordias Domini“. Ein Name, der „wie Musik“ klingt und der unterschiedlich übersetzt werden kann: „Die Barmherzigkeit des Herrn“ oder „Die Güte und Gnade des Herrn“. Dieser Name taucht in der lateinischen Übersetzung des Psalms 89,2 auf: „Misericordias Domini in aeternum cantabo.“ „Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich.“ So trägt dieser Sonntag zwei Namen und beide gehören zusammen. Denn jeder „Gute Hirte“ sollte ein Herz für andere haben, ein Herz voller Barmherzigkeit und Güte.

Auf dem Foto rechts seht Ihr Schafe und Lämmer auf einem Deich bei Friedrichstadt. Im Hintergrund ist eine der Brücken über die Eider zu erkennen. Mancher Priester in römischer und mancher Bischof in früher christlicher Zeit nannte sich nicht nur „Guter Hirte“, sondern auch „Pontifex“ – Brückenbauer. Das Amt eines Papstes oder eines katholischen Bischofs wird bis heute „Pontifikat“ genannt.

Beides gehört zusammen: Menschen behüten und Brücken bauen von Mensch zu Mensch. Dazu ermuntert uns der Sonntag vom „Guten Hirten“!



Einen frohen Sonntag wünscht Euer *Martin Witte*

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.
Psalm 23

Jesus sprach: Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Der Mietling, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht – und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie –, denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe. Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt; und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden.
Johannes 10, 11 ff.

Misericordias domini in aeternum cantabo. Die ökumenische Bruderschaft von Taizé hat eine Melodie komponiert, die rasch in der ganzen Welt bekannt wurde. Hier singen und musizieren das Collegium Vocale Liebfrauen und die Gemeinde in einem Gottesdienst in der gotischen Kirche Liebfrauen in Frankfurt/Main unter der Leitung von Peter Reulein.

<https://www.youtube.com/watch?v=60TX-BXAUnE>